

Stadt liegt, nimmt 5 g. M. [8 km] unterhalb derselben einen unterirdischen Lauf von 1 Kilometer.<sup>1)</sup> Wenn sich bei Hochwasser der Zugang verstopft, schwillt der Fluss bis [mehr als] 50 Fuss [15 m] über seinen normalen Stand an. Dass das durchbrochene Gestein auch hier Kalkstein ist, wird um so wahrscheinlicher, als dieser im Osten der Stadt eine steile Kuppe bildet. Der *Ku-lu-hö* ist ein rechter Nebenfluss des *Tshí-shui-hö*.

Durch ein hügeliges Land, welches jetzt arm ist, aber in seinen zerstörten Steinhäusern Spuren früheren Wohlstands trägt, geht es weiter nach *Tsun-i-fu*, einer Stadt von 45000 Einwohnern [HOSIE, S. 29f.]. Wie den Städten von Kwéitshóu überhaupt, fehlen ihr Vorstädte. Die Gegend ist längst bekannt durch die Zucht des Eichen-Seidenspinners. Die Raupen werden, wie BOURNE<sup>2)</sup> [S. 77] mittheilt, auf die Bäume gesetzt, wie in den Dörfern am *Fu-niu-shan* in Hönan.<sup>3)</sup> Der Werth der [aus der] Seide [hergestellten Gewebe] soll über eine Million Mark jährlich betragen.

Ein steiler Weg führt an der südlichen Thalwand hinauf. Der *Wu-kiang*, 34 g. M. [63 km] südwärts, fließt in einer tiefen Kalksteinschlucht, deren Thalboden nur 60 Meter breit ist. Die bleichen Felswände steigen an der Nordseite 2000 Fuss [600 m] hoch an. Es ist ein weicher, geschichteter, stark gefalteter Kalkstein. BOURNE fand sich an die *Cañon's* des südlichen Yünnan [zwischen *Yün-nan-fu* und *Pu-örrh*] erinnert. An dem hohen Südgehänge des Thales kommt man bei [verlassenen] Eisengruben vorbei. Von der Höhe überblickte HOSIE<sup>4)</sup> gegen Süden kahle, baumlose Gipfel, welche in gleicher Meereshöhe mit dem Aussichtspunkt (wahrscheinlich ungefähr 4000 Fuss [1200 m] hoch) liegen. Das ganze Gebiet war früher von *Miau-tszé* bewohnt; doch sind sie in dem Vernichtungskrieg von 1868 bis 1872 Alle getötet worden.<sup>5)</sup> — Ein Abstieg von 700 bis 800 Fuss [200—250 m] führt hinab nach *Kwéi-yang-fu*, in der Meereshöhe von 3530 Fuss (1076 m).

Aehnlich schildert BRENIER die Gegend. Von *Kwéi-yang* bis zum *Wu-kiang* reiste er zehn Tage über ein ödes Hochland von 1300 m mittlerer Höhe, in welches der *Wu-kiang* bis zur Meereshöhe von 650 m eingeschnitten ist. Nordwärts steigt

in Brauneisenstein verwandelt und finden sich in den zum Schmelzen verwendeten Erzen. Auch kleine Versteinerungen sollen in Menge vorkommen. Ein günstiger Fundort derselben soll eine Tagereise aufwärts an dem bei *Ki-kiang-hsién* von SW einmündenden Fluss (*Tsing-ki-hö*) liegen, wo Christen Kohlengruben besaßen. — In Apotheken fragte ich vergeblich nach Versteinerungen von Kwéitshóu. [Vergl. hierzu die von CREMER gefundenen carbonen *Brachiopoden*, deren Vorkommen weiter nordöstlich, bei *Nan-tshwan-hsién*, in derselben Zone zu liegen scheint. S. oben, S. 151f.]

<sup>1)</sup> [So nach BOURNE (a. a. O., S. 79) auch schon der *Sung-kan-hö* zwischen *Hsi-pi-tan* und *Ki-kiang-hsién*.]

<sup>2)</sup> [Diese Angabe war im Manuscript HOSIE zugeschrieben, der sie nicht hat.]

<sup>3)</sup> S. hier Bd. II, S. 535.

<sup>4)</sup> [HOSIE, a. a. O., S. 32.]

<sup>5)</sup> [S. unten im Abschnitt über Besiedlung.]